

finden den allgemeinen Beifall der deutschen Hausfrauen. Man treffe keine Auswahl frühzeitig und sende seine Bestellung sofort ein. Jedes Schnittmuster 10 Cents.

Für Omaha und Umgegend: Etwärmer heute abend und Sonntag. Für Nebraska: Allgemein schön heute und Sonntag, wärmer Sonntag. Für Iowa: Schön heute abend und Sonntag, wärmer Sonntag im nördlichen und im westlichen Teil heute abend.

Zentralmächte für des Papstes Vorschläge!

Im Prinzip erklären Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl sich mit den Friedensbedingungen des Papstes einverstanden.

Beide Herrscher beteuern ihre Friedensliebe!

Amsterdam, 22. Sept.—Die Antwort der deutschen und österreichisch-ungarischen Regierung auf die Friedensnote des Papstes wurde gestern abend gleichzeitig bekannt gegeben. Dieselbe ist so gehalten, daß bei einigermaßen gutem Willen der Alliierten Friedensverhandlungen angebahnt werden können. Die deutsche Regierung drückt den lebhaften Wunsch aus, daß die Friedensbestrebungen des Papstes erfolgreich sein mögen, dabei hervorhebend, daß der deutsche Herrscher die Bemühungen des Vatikans in Sachen der Wiederherstellung des Friedens mit tiefem Interesse verfolgt hat, da er es aus Prinzip als seine heiligste Aufgabe betrachte, dem deutschen Volke und der ganzen Welt die Segnungen des Friedens zu erhalten.

Die deutsche Antwort ist von einem Mitglied der Umgebung des Kaisers geschrieben, während die österreichisch-ungarische Note vom Kaiser Karl selbst abgefaßt worden ist.

Die deutsche Antwort an den päpstlichen Sekretär Kardinal Gasparri lautet: „Sehr Kardinal—Zw. Eminenz waren so freundlich, zusammen mit dem Kaiser und König meinem angedingten Weiser, die Note Sr. Heiligkeit, des Papstes, zu übermitteln, in welcher Sr. Heiligkeit, Schmerzerfüllt über die Verheerungen des Weltkrieges, einen nachdrücklichen Friedensappell an die Häupter der kriegführenden Völker gerichtet hat. Der Kaiser-König hat gerührt, mich mit dem Schreiben Sr. Eminenz vertraut zu machen und mich mit der Verantwortung desselben betraut.

Sr. Majestät hat seit geraumer Zeit mit großer Hochachtung und aufrichtiger Dankbarkeit die Bestrebungen Sr. Heiligkeit verfolgt, wie er im Geiste wahrer Unparteilichkeit bestrebt ist, die beiden des Krieges zu heben und das Ende der Feindschaften zu beschleunigen. Der Kaiser-König sieht in dem letzten Schritt Sr. Heiligkeit frühe Beweise seiner edlen und menschlichen Gefühle und hegt den lebhaften Wunsch, daß zum Besten der ganzen Welt der päpstliche Appell mit Erfolg gekrönt sein möge.

Das Bestreben des Papstes verbindet einen Weg zu einem Verständnis unter allen Völkern zu bahnen, kann um so mehr auf eine heilige Unternehmung des Kaisers rechnen, da es stets sein Prinzip und seine heilige Aufgabe gewesen ist, die Segnungen des Friedens dem deutschen Volke und der Welt zu erhalten.

Zu seiner ersten Thronrede bei Eröffnung des Reichstages am 25. Juni 1888 versprach der Kaiser, daß seine Liebe zur deutschen Armee und seine Stellung zu derselben, ihn nie in Verachtung führen würden, jemals die Wohlthaten des Friedens außer Acht zu lassen, außer der Krieg wäre durch einen Angriff auf das Deutsche Reich oder dessen Verbündeten unerlässlich. Die deutsche Armee sollte den Frieden für uns mahnen, sollte der Friede aber nichtsdestoweniger gebrochen werden, dann würde sie in der Lage sein, mit Ehre zu gewinnen. Der Kaiser hat durch seine Handlungsweise das gegenseitige Vertrauen in deutsch-österreichisch-ungarischer Regierung gehalten trotz aller Herausforderungen und Verhinderungen.

Zu der Kritik, die zu dem gegenwärtigen Weltbrand führte, bezieht sich Sr. Majestät bis zum letzten Augenblick, den Frieden zu erhalten. Nachdem der Krieg gegen den Wunsch des Kaisers längere Zeit notdürftig war, er die, der in Verbindung mit seinen hohen Verbindungen feierlich seine Absicht zu erkennen, daß Friedensverhandlungen aufgenommen werden. Das deutsche Volk stand in diesen letzten Friedensbestrebungen hinter ihm.

Deutschland förderte innerlich seiner Landesgrenzen die freie Entwicklung seiner geistigen und materiellen Kräfte und außerhalb hatte es die unbehinderte Konkurrenz mit Nationen, die gleichen Rechte und gleiche Achtung beanspruchten. Verderbliche Verletzung von Umständen im Jahre 1914 brachen den hoffnungsvollen Entwicklungsmarsch

Aufgabe Belgiens bedeutet Frieden, sagt Harden!

Erklärt dies in einem Vortrag, der zu einer feindlichen Demonstration führt.

Amsterdam, 22. Sept.—Maximilian Harden, der Herausgeber der „Zukunft“, äußerte sich in einem Vortrag, den er in Berlin hielt, er sei überzeugt, ein Friede wäre noch in diesem Jahre möglich, wenn Deutschland verprechen würde, das Recht, Belgien zu beherrschen, aufzugeben. Diese Erklärung erregte heftigen Widerspruch und gab zu einer feindlichen Demonstration seitens der Zuhörer gegen Harden Veranlassung. Viele derselben verließen den Saal.

Deutsche Zeitungen über Painlevés Rede!

Amsterdam, 22. Sept.—Die deutsche Presse sagt hinsichtlich Premier Painlevés Rede in der französischen Abgeordnetenkammer, daß die Aufgabe von Elsass-Lothringen außer Frage sei. Diese Frage geht es überhaupt für Deutschland nicht, sagt der sozialistische „Vorwärts“, und der Berliner „Lokal-Anzeiger“ versichert, daß die deutsche Regierung in einigen Tagen ihren Standpunkt hinsichtlich der belgischen Frage erklären werde. Die „Völkzeitung“ und mehrere andere Blätter nutzten, daß Kanzler Michaelis am nächsten Donnerstag im Reichstag auf die Friedensfrage eingehen werde. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ sagen in einer insinuirten Berliner Depesche, Deutschland werde Belgien als Hauptkriegsgegner betrachten und sagt hinzu: „Die bedeutsame Tatsache ist, daß wir nach Belgien fest in Händen haben, trotz der ungeheuren Opfer der Feinde, uns herauszutreiben. Wir sind bereit, Belgien unter Garantien wieder herzustellen, wenn unsere Feinde sich bereit finden, auf ihre wirtschaftliche und Gebiets-Eroberungspolitik zu verzichten.“

Heiligkeit, daß die Verhandlungen zwischen den Kriegführenden zu einer Verständigung führen sollten und könnten, durch welche bei der Schaffung angesehener Garantien die Kämpfungen an Land, zur See und in der Luft gleichzeitig gegenseitig und stufenweise auf eine bestimmte Grenze reduziert werden und wobei die Meere, welche rechtlich allen Nationen der Erde gehören, von der Beherrschung und Vorherrschaft befreit werden und für die gleichmäßige Benützung aller geöffnet werden könnten.

Vollkommen der Wichtigkeit in der Herbeiführung des Friedens auf der von Curer Heiligkeit vorgeschlagenen Methode, nämlich internationale Streitigkeiten einen zwangsweisen, schiedsgerichtlichen Vergleich zu unterwerfen, benutzt, sind wir ebenfalls bereit, betreffs dieses Vorschlages in Unterhandlungen zu treten.

Falls, wie wir von Herzen wünschen, zwischen den Kriegführenden eine Einigung erzielt werden könnte, welche diese erhabene Idee verwirklichen und damit die Sicherheit der österreichisch-ungarischen Monarchie für deren ungeschändete zukünftige Entwicklung garantieren würde, dann kann es nicht schwierig sein, für die übrigen Fragen, welche zwischen den Kriegführenden zu erledigen sind, im Geiste der Gerechtigkeit und vernunftgemäßer Verständigung der Bedingungen für die Erlangung beider Parteien eine zufriedenstellende Lösung zu finden.

Wenn die Länder der Erde mit einem Wunsch nach Frieden geneigt in dem Sinne der Vorschläge Curer Heiligkeit in Verhandlungen treten würden, dann könnte aus diesen die Stimme des Friedens erheben. Die Nationen könnten völlige Vereinigungstreue auf den Meeren erlangen, schwere materielle Bürden könnten ihnen abgenommen und neue Quellen der Prosperität könnten ihnen eröffnet werden. Geleitet von dem Geist der Mäßigung und Verständigung sehen wir in den Vorschlägen Curer Heiligkeit eine positive Grundlage für den Beginn von Unterhandlungen mit der Absicht, einen für alle gerechten und dauernden Frieden herbeizuführen, und wir hoffen ernstlich, daß die gegenwärtigen Feinde von denselben Ideen bewegt sein mögen. In diesem Geiste bitten wir, daß der Allmächtige das von Curer Heiligkeit begonnene Werk segnen möge.

Die Briten vermögen nicht viel auszurichten

Ihre gewaltige Offensive bringt ihnen nur geringen Geländegewinn ein.

Die Deutschen behaupten alle Dörfer.

Berlin, über London, 22. Sept.—Das deutsche Kriegsamt meldete gestern abend über die jüngste britische Offensive in Flandern: „Nach einem hin und her wogenden Kampf gelang es dem Feinde, in unsere Gefechtszone bei Passchendaele und Ghelvelbeet etwa einen Kilometer (zweidrittel Meilen) weit vorzudringen. Zeitweise rückten die Briten etwas weiter vor.“

Die Infanterie des Generals Sigt von Armin leistete am ersten Tage der dritten Flandern Offensive hinter dem furchtbaren Trümmerfeld von Ghelvelbeet allen Kalibers erfolgreichen Widerstand. Die Briten rückten in geschlossenen Gliedern vor.

Zwischen Langemarck und Hollebeke befanden sich wenigstens neun britische Divisionen im Kampfe (etwa 153,000 Mann). Westlich von Passchendaele wurde der Feind durch einen Gegenangriff zurückgedrängt. Nördlich der Menin-Platz Straße verlor ein Teil des Geländes in Feindeshänden.

An anderen Punkten wurden die Angriffe der Briten, welche schwere Verluste erlitten, abgewiesen und der Feind nach heldenmütigen Kampf in das Kraterfeld zurückgeworfen.

Alle in der Gefechtszone liegenden Dörfer befinden sich in unseren Händen. Heute früh haben die Briten das Geleit nicht wieder aufgenommen.“

Haigs Bericht.

London, 22. Sept.—General Haig meldete heute: Gewaltige deutsche Gegenangriffe zwangen unsere Truppen, die eroberten Stellungen an der Ypern-Meine Straße, südlich von St. Julien, aufzugeben, doch gelang es uns später, einen Teil des verloren gegangenen Geländes wieder zurückzuerobern. Der Kampf nahm einen blutigen Verlauf. Deutsche Kräfte stürzten in die nächsten Angelen gegen unsere Stellungen an, wurden aber durch unsere Feuer zum Halten gezwungen. Deutlich von Langemarck wurde ein feindlicher Angriff abge schlagen.

Bernstorff Opfer von Schwindlern?

Aus der beabsichtigten Unternehmung wird wohl nichts werden.

Washington, 22. Sept.—Kongressmitglieder möchten gerne eine Untersuchung der Angelegenheit einleiten, in welcher der Gesandte Graf von Bernstorff von der deutschen Regierung \$50,000 verlangt haben soll, um damit Mitglieder des Kongresses zu beeinflussen, die Ver. Staaten aus dem Kriege zu halten. Es wird jedoch nicht dazu kommen, denn es sind noch viele wichtige Geschäfte vor der Vertagung des Kongresses zu erledigen.

Staatssekretär Lansing hat zu verstehen gegeben, daß kein Verdacht besteht, daß irgend einer der Kongressleute Verbindungsgeheime empfangen habe. Herr Lansing glaubt, daß Bernstorff das Opfer von Schwindlern wurde, die ihn glaubte; machten, daß sie Kongressmitglieder beeinflussen könnten.

Washington, 22. Sept.—Staatssekretär Lansing hat heute den Vorsitzenden Flood vom Hauskomitee für auswärtige Angelegenheiten in Kenntnis gesetzt, daß seiner Ansicht nach eine Untersuchung über Bernstorffs Verleumdung, die Kongress mit \$50,000 zu beeinflussen, nicht nötig sei.

Explosion auf Japan. Dampfer!

Ein ostasiatischer Dampfer, 22. Sept.—Die Explosion einer Bombe in Säden von Japeteranten Salzen verurteilte in Saitake, Chile, auf dem japanischen Dampfer „Toku-Maru“ den Tod von zwei Personen, während zehn verletzt wurden. Es wurde von dem Kapitän des gestrigen eingetroffenen Dampfers berichtet.

Keine Beschränkung der Schultätigkeit!

Trotz des Krieges wird Ausbildung der Jugend fortgesetzt; andere freiwillige Dienstleistungen; beide Parteien gegen Sozialisten.

(Eigene Korrespondenz.)

Washington, 22. Sept.—Im ganzen Lande sind die öffentlichen Schulen wieder offen und trotz der ungeheuren Nachfrage nach Arbeitskräften in allen Zweigen des Handels und der Industrien werden die Bundes- und Staatsbehörden streng darauf achten, daß die Bundes- und Staatsangehörigen in Bezug auf Kinderarbeit nicht übertreten werden. Das Bundesgesetz gegen Kinderarbeit, wenn auch erst kurze Zeit in Kraft, ist bereits von einem Bundesrichter in einem der südlichen Distrikte, wo die Opposition gegen das Gesetz besonders stark ist, für verfassungswidrig erklärt worden, aber da die Bundesregierung an die höhere Instanz appelliert hat, muß das Gesetz beibehalten werden bis das Bundesobergericht das letzte Wort gesprochen hat.

Die Beamten des nationalen Erziehungsbüros bemühen sich jetzt, sehr ernstlich, die Schulbehörden und das Volk im allgemeinen darauf aufmerksam zu machen, daß trotz des Krieges die Erziehung und die Ausbildung unserer Jugend ohne Unterbrechung fortgesetzt werden muß. Keine von den großen Universitäten und technischen Hochschulen des Landes beabsichtigt, wegen des Krieges ihre Tätigkeit einzustellen oder selbst nur zu beschränken und würde es höchst unweise sein, das zu tun. Während der Dauer des Krieges und wohl geraume Zeit nach demselben wird eine große Nachfrage für geschulte Personen auf allen technischen Gebieten vorhanden sein. Ein Anreiz an Vorkurs, chemischen, elektrischen und Bergbau Ingenieurwesen würde sich als eine nationale Kampanie erweisen, wenn wir uns jetzt wirklich aktiv an dem Weltkriege beteiligen. Das ist aber vor dem nächsten Sommer kaum zu erwarten.

Das wird auch in allen Kreisen anerkannt. Man hat allen Studenten der Medizin zum Beispiel den Rat gegeben, ihre Studien fortzusetzen und nicht zur Fahne zu eilen, bis sie ihre Studien vollendet haben und imstande sind, als ausgebildete Ärzte und Chirurgen dem Vaterlande zu dienen. Von gleicher Wichtigkeit ist die Arbeit in den Fach und technischen Schulen.

Die moderne Kriegsführung hängt zum großen Teile von Sachverständigen ab—von Sachverständigen im Transportwesen, in den Industrien und in der Degeneration—und eine Annahme in den technisch geschulten Hilfspersonen der Armee und Flotte wäre dem Verlusse eines Armeekorps gleich. Die Konstruktion von Flugmaschinen, der Bau von Schiffen, die Anlage von Lagern, Schützengraben, Minen, Wege, die Drainagen und der Betrieb der Bahnen, der Transport von Truppen und Materialen usw. erfordern ein großes Heer von geschulten Leuten. Und nach dem Kriege werden viele von diesen Verbindungen auf uns angewiesen sein, ihre zerstörten Industrien wieder aufzubauen und ihren Handel zu beleben. Unser eigenes Land wird schwer geschädigt werden, wenn wir nicht im Stande sind, die Verluste in unseren technischen Kräften schnell zu ersetzen.

Die Sachverständigen unserer Erziehungsämter weisen darauf hin, daß alle Gründe für die Fortsetzung der Studien auf den höheren und technischen Schulen auch auf unsere Elementarschulen anwendbar sind. Wir müssen unseren Schulen während des Krieges noch mehr Aufmerksamkeit schenken, als im Frieden, sagen diese Herren. Wir müssen uns für einen langen Krieg vorbereiten und bekanntlich entscheiden ist alle unsere Studenten der Universitäten und technischen Hochschulen unserem Volksschulsystem.

Das Erziehungsbüro macht ferner darauf aufmerksam, daß die Entziehung vieler tausender aus allen Zweigen der sogenannten gelehrten Professionen, des Handels und der Industrien es für Angehörige des weiblichen Geschlechtes notwendig macht, die Stellungen der Männer einzunehmen, soweit das zulässig und möglich sein kann. Aber dazu müssen unsere jungen

(Fortsetzung auf Seite 3.)

Amerika will von Frieden nichts wissen!

Es wird angeblich versichert, daß von Friedensverhandlungen mit dem Kaisertum keine Rede sein könne.

In London macht man hämische Bemerkungen!

Washington, 22. Sept.—(Von Carl Groot, Korrespondent der United Press.) Deutschland und Österreich-Ungarns Annahme des Friedensvorschlages des Papstes hat die Ver. Staaten Regierung von ihrem angekündigten Entschließen, keinen Frieden zu machen, solange das Kaisertum existiert, keineswegs abgebracht. Es wird autoritär erklärt, daß die Kriegsvorbereitungen nach wie vor weiter betrieben werden, daß das Ringen selbst trotz der Antwort der Zentralmächte weiter fortgesetzt werden wird, und es wird hervorgehoben, daß die Hoffnungen immer von Frieden reden, während sie im Herzen auf Nord und Verrat stimmen. Der Verstorff \$50,000 Fond, aussersehen, den Kongress zu beeinflussen, wurde als ein Beispiel hingestellt, was all das deutsche Friedensgerede zu bedeuten habe. Auch Verstorff sprach von einem Frieden, der die Hände der Amerikaner und Deutschland einen weiteren Feind vom Leibe halten würde.

In hiesigen diplomatischen Kreisen mißt man den Antworten Deutschlands und Österreich-Ungarns folgende Bedeutung bei: Die deutsche Regierung wird wieder vor deutsche Volk treten u. sagen, daß sie das Friedensangebot annehme, während andere Nationen dasselbe höhnend ablehnen; deshalb ist der Krieg vom deutschen Standpunkt aus ein Verteidigungskrieg, während die Feinde Deutschland zu geschwächtem werden.

Radurch wird das deutsche Volk wieder fester hinter der Regierung stehen. Zweitens wird die Annahme des päpstlichen Friedensvorschlages seitens der Zentralmächte den Pazifisten neue Kräfte zuführen und sie in ihren Friedensforderungen stärken. In England wird die Antwort der Zentralmächte auf die Friedensnote ihre Wirkung nicht verfehlen und die dortigen Friedensfreunde werden mächtiger werden. Amerika aber wird den Kampf aussetzen, bis die Demokratie unter den Völkern gesichert ist.

Drittens läßt sich aus der Antwort der Zentralmächte erkennen, daß die Alliierten dem Siege näher sind, als sie wirklich annehmen, denn aus den Worten beider Mächte ist ersichtlich, daß Deutschland vergebens alle Anstrengungen macht, Frieden herbeizuführen, die Verluste und Hunger es erdrücken.

Ansichten in London. London, 22. Sept.—Reichskanzler Michaelis hat es im Namen seines „gnädigen Herrn des Kaisers“ übernommen, Präsident Wilsons Aufforderung an das deutsche Volk, sich mehr um die Regierungsgeschäfte zu kümmern, zu beantworten. Der Kanzler macht den Vatikans darauf aufmerksam, wie nahe die deutsche Regierung zu dem Volke freie und daß die Volksvertreter die Note an den Papst durchdrachten haben und daß die deutsche Regierung die vom Papst gemachte Empfehlung betreffs Abrüstung gutheißt.

Die heutigen Morgenzeitungen sehen die britische Offensive als eine Antwort der Alliierten auf die deutschen Friedensvorschlüsse an. Der „Chronicle“ schreibt: Kriege um ein großes Ziel können nicht durch Worte gewonnen werden, sondern nur mit starken Armeen, und der „Graphic“ sagt, zu einer Zeit, in der die Völker der Zentralmächte einen baldigen Frieden erhoffen, sprach König die charakteristischen Worte: Wir greifen um 5 Uhr 40 Minuten morgens in breiter Front an. Die „Daily Mail“ schreibt, es ist jetzt die Pflicht der britischen Regierung, noch weit energischer Maßnahmen zu treffen, als bisher, um die verächtlichen Wadenhaken der „Pazifisten“ zu unterdrücken, auf die der Feind seine letzte Hoffnung setzt.

Die Hoffungen im Saftan. Rom, 22. Sept.—Im Saftan erwartet man, daß die Antwort der Zentralmächte auf die päpstliche

Friedensnote die Alliierten veranlassen wird, eine ungleich andere Antwort zu erteilen, als Präsident Wilson es getan hat. Aus authentischer Quelle verlautet, der Papst habe versucht, die Zentralmächte zu veranlassen, einen Weisheitschlag an tun und seine Vorschläge anzunehmen. Eine derartige Politik würde alle Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges auf die Entente werfen.

Umschwung der schwed. Volksstimmung!

Preise weit englische, französische und amerikanische Kommentare erbittert zurück.

Stockholm, über London, 22. Sept.—Trotzdem die Aufregung über die Lurzburg-Affaire sich gelegt hat, herrscht hier der Eindruck, daß die Schweden aus der Beförderung der in Washington enthaltenen Depeschen des deutschen Geschäftsträgers in Buenos Aires erwachsenen Schwierigkeiten noch nicht zu Ende sind. Es wird nämlich befürchtet, daß die Ver. Staaten die von der schwedischen Regierung in betreff der Beförderung von amerikanischen Briefen und Depeschen nach Konstantinopel abgegebene Erklärung zurückweisen und eine Verurteilung resp. einen Widerpruch derselben verlangen werden.

Die Befürchtung, daß die amerikanische Regierung weitere Schritte zu ergreifen gedenkt, wird dadurch bestätigt, daß der Gesandte Tra Nelson Morris eine lange Konferenz mit den Vertretern der Entente-Mächte hatte. Die Ver. Staaten werden voraussichtlich geltend machen, daß die Beförderung der vollständig korrekten Depeschen nach Konstantinopel mit der Zustimmung der alliierten Mächte erfolgte und daher nicht mit der Ueberrückung der anfänglichen Telegramme des Grafen Lurzburg verglichen werden dürfte.

Zu der Stimmung des schwedischen Volkes ist ein entscheidender Umschwung eingetreten und die Laune ist unmerkbar, daß die hierher telegraphierten Angriffe der Entente-Prese auf Schweden den Alliierten viele Laufende von Feinden gemadit haben. Die Nation fühlt sich in ihrem Stolz gekränkt und ist sich um seine Regierung, die zuerst leistungsfähig bereit worden war, von den konföderalen Zeitungen wird diese Änderung der öffentlichen Meinung natürlich nach Kräften ausgenutzt und geführt, aber es läßt sich nicht voraussetzen, wie lange sie anhalten wird.

Selbst die liberalen Blätter, wie die „Dagens Nyheter“, die „Tribünen“ und das sozialistische Organ „Socialdemokraten“ enttrüsten sich über die Artikel der amerikanischen Zeitungen, welche die schwedische Regierung einen Anglist-Staff genannt haben, der gereinigt werden müsse. Die „Dagens Nyheter“ erklärt, daß amerikanische Stimmung auf diesem Punkte unangebracht seien, und ein anderes Blatt protestiert heftig gegen die Behauptung der „New York Times“, daß sich die schwedische Regierung eines Verrates gegen das Volk schuldig gemacht habe.

Englischer Dampfer findet Wellengrab!

New York, 22. Sept.—Der britische Dampfer „Vienna“, der von der französischen Linie gechartert worden war, ist auf der Fahrt nach New York versenkt worden. Von dem hiesigen Agenten der französischen Linie gestern durch eine Kabeldepesche mitgeteilt wurde. Der Dampfer war 4170 Tonnen groß. Einzelheiten über die Verletzung fehlen.

Bayerische Königspatente

Amsterdam, 22. Sept.—Der König von Bayern läßt, laut des „Berliner Lokalanzeiger“, Berlin im Werte von 500,000 Mark im neutralen Ausland verlaufen.